

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **18=38 (1872)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 45.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

**Inhalt:** Die Vergangenheit der Reiterei. (Fortsetzung.) — L. Bonie, Die französische Kavallerie. — Fr. v. Sch., Gedanken über die Kavallerie der Neuzeit. — G. C. v. W., Vom Gefecht. — Glogensenschaft: Revision des Bekleidungs- und Ausrüstungs-Reglements. — Ausland: Frankreich: Austrittsprüfungen von Zöglingen der Kriegsschule St. Cyr. Brieftauben. Militärische Vorbildung in den Lyceen. Die neue Pariser Gürtelbahn. Waschküben in den Kasernen. — Italien: Verteidigungs-Corps für die Alpen-Zone. — Oesterreich: Feltetelegraphen-Versuche. Generalstabswerk. Sanitärisches. Mitrailleuse. — Rußland: Mobilisirungsversuche. Allgemeine Wehrpflicht. — Verschiedenes: Grabdenkmal des Major v. Blönnies. Militärisches Gutachten in vierzeiligen.

## Die Vergangenheit der Reiterei.

(Fortsetzung.)

Bei Canea stellte Hannibal die numidische Reiterei auf den rechten, die iberische unter Hasdrubal auf den linken Flügel. Die numidische Reiterei hielt jene der Bundesgenossen fest, während Hasdrubal mit seiner schwer bewaffneten die gegenüberstehende in die Flucht schlug. Ohne sich mit langem Verfolgen abzugeben, eilte Hasdrubal auf den andern Flügel. Das bloße Erscheinen genügte, die Reiterei der Bundesgenossen zum Weichen zu bringen. Hasdrubal beorderte die Numiden zur Verfolgung, welche auch den größten Theil ihrer Gegner niederhieben. Mit der iberischen wendete er sich und fiel nun der römischen Infanterie in den Rücken, welche sich bemühte, sich aus der Mördergrube zu ziehen, in welche sie die ungemessene Hitze ihrer Anführer gebracht hatte, jetzt war aber keine Hoffnung mehr. In dem allgemeinen Gemüth entkam von dem 80,000 Mann starken Heer kaum 3000.

Die Kraft der römischen Heere lag in der Zeit der Republik in ihrem Fußvolk. In dem Maße, wie dieses an moralischem Gehalt verlor und die Taktik der Römer in Verfall gerieth, stieg die Bedeutung der Reiterei. Unter den letzten römischen und unter den byzantinischen Kaisern findet man oft große Reiterkorps.

Bei den Germanen und Galliern bildete das Fußvolk den Hauptbestandtheil ihrer Heerzüge, die Reiterei wurde erst viel später zahlreich. Noch unter Karl dem Großen waren die Heere größtentheils aus Fußvolk gebildet.

Als die Reitervölker des Ostens (die Slaven und vom 10. Jahrhundert an besonders die Magyaren) häufig große Raubzüge in deutsches Gebiet unternahmen, machte sich die Nothwendigkeit, ihnen ebenfalls Reiterei entgegen zu stellen, fühlbar. Kaiser

Heinrich, der Städte-Erbauer, suchte, um dem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, auf alle Weise die Rettung der Deutschen für den Reiterdienst zu beleben. Derselbe muß auch als der Gründer der Turniere, dieser kriegerischen Uebungen des Mittelalters angesehen werden.

Der König und Alles, was nach Auszeichnung strebte, focht in der Folge zu Pferde. Die großen Lehnleute suchten nicht allein sich selbst, sondern auch ihre Knappen und Vasallen beritten zu machen. Da die Reiterei aus dem Adel bestand, während die ärmeren Klassen das Fußvolk bildeten, sank das Ansehen des letztern immer mehr, aber einem ebenfalls berittenen Feinde gegenüber machte sich der Mangel eines guten Fußvolkes weniger fühlbar.

Die Bewaffnung der Reiterei war anfänglich die nämliche, wie die des Fußvolkes, später wurde sie verschieden. Bis gegen das 11. Jahrhundert war das Panzerhemd das Hauptrüstungsstück der Krieger geblieben. Doch um diese Zeit fing die Reiterei an schwere Rüstungen zu tragen; später wurden auch die Pferde gepanzert, um sie so viel möglich unverwundbar zu machen.

Die Harnische wurden bald so fest, daß es unmöglich wurde, einen solchen vom Kopf bis zum Fuß in eine solche Eisenhülle eingeschlossenen Mann zu verwunden. Lanzen und Schwerter waren von zu geringer Wirkung und bald wurden gewaltige Streithämmer und Streitärte, um die Rüstungen der Gegner zu zerbrechen oder zu zerbiegen, angewendet.

Doch in welcher elender Lage mußte ein solcher vom Kopf bis zum Fuß in Eisen gepanzert Ritter sich befinden, wenn dessen Pferd getödtet war. Unbeweglich vermochte er unter seiner schweren Eisenlast kaum zu athmen.

Bei Sempach, wo die Ritterschaft des Erzherzogs Leopold II. zu Fuß kämpfte, sollen mehrere Ritter